

Eine Geflügelhalterin erzählt:

Todesopfer des Stallzwangs - Politik ist verantwortlich

Habe gestern zwei Hennen als Stallzwang-Opfer einschläfern lassen müssen.

Wir dürfen ja nach wie vor nicht raus lassen. (am 13. Dezember 2016 wurde ein Antrag auf Ausnahmegenehmigung gestellt, der bis heute nicht beschieden ist, trotz zweimaliger Erinnerungen von mir, letztmalig im März 2017).

Eigentlich eine gut eingespielte Familiengruppe, meine Vögel, und keine Verluste durch Prädatoren, denn ich habe wehrhafte Hähne, die zusammen halten. Die Hähne, die eigentlich die Kleingruppen im Gelände beschützen, sind inzwischen diejenigen, die die Hennen kaputt machen.

Sie hießen **Waldtraud und Baguette**.

Beide waren zweieinhalb Jahre alt. Davon haben sie 9 Monate im Stallknast verbracht - in 2014 drei, und jetzt noch mal sechs Monate - ein Drittel ihres Lebens. Dabei waren ihre Lebenschancen als Küken so gut gewesen - frei geboren und und frei aufgewachsen, in Sonne, Gras und Luft, glücklich.

Sie hätten auch jetzt noch gern gelebt. Haben hoffnungsvoll aus dem Fenster geschaut, immer wieder. Eines Tages

Aber die Realität war anders. Alle Tiere sind erschöpft von den Strapazen, bei einigen darf man wohl inzwischen von Siechtum sprechen.

Nach einem halben Jahr im Straflager war Baguette abgemagert, weil sie wusste, wenn sie frisst, springen die Hähne auf, reißen ihr die Federn aus, kratzen ihr Rücken und Kopf blutig, zerdrücken ihr Brustbein auf dem Futtertrog und brechen vielleicht die Beine, weil auch die Knochen spröde und schwach geworden sind ohne natürliches Sonnenlicht. Baguette hatte Verletzungen und nun noch einen Abszess dazu. Nach zwei Tagen "Zugucken" habe ich sie zum Tierarzt gebracht.

Waldtraud wollte seit drei Tagen brüten. Das war vielleicht ihr "Fehler" - sie floh nicht mehr (vom Nest), wenn die Hähne mal wieder ihre Frühlingsgefühle abreagieren wollten. Es ging sehr schnell mit ihr. Gestern Mittag fand ich sie völlig unerwartet in einer Ecke am Boden, vollkommen apathisch und augenscheinlich stark verletzt. Als ich sie näher betrachtete, war es wirklich gruselig. Ihr Kopf war praktisch eine einzige blutige schleimige Masse, selbst das Auge war auf einer Seite nicht mehr zu finden.

Ich habe beim Tierarzt noch "Abschieds"fotos gemacht.

Nun warte ich auf die nächsten Todesopfer von fehlgelenkter Politik. Fünf Hähne mit zwölf Hennen, und no way out. Der Tierarzt besteht darauf, dass er keine gesunden Tiere tötet. Abgeben - wohin? Wer will verseuchte Hähne aus einem über ein halbes Jahr hochgezüchtetem Keim-Klima? Unverantwortlich allein der Gedanke. Ich sehe also weiter zu. Und dokumentiere. Und die ganze Zeit geht mir der Satz nicht aus dem Kopf, den R.H. zur Verteidigung seiner Nonsens-Vogelgrippe-Strategie immer wieder sagte "Ich will nicht, dass die Tiere elendig verrecken."

Eingegangen: 20.04.2017

von: Anonym/Deutschland